



Manfred Züfle

## Kellergeschichten



*Der Roman kann sich in jedem Hochhaus, in jeder Grosssiedlung irgendwo auf der Welt abspielen:*

*Ueber dem Erdboden bleibt das Hochhaus anonym - aber unter dem Erdboden, im dunklen Zwielight der Kellerräume, scheinbar voneinander getrennt durch Holzlatten-Verschläge, trifft man sich zu merkwürdigen Gesprächen, geschehen unerklärliche, mysteriöse Dinge, entladen sich aufgestaute Spannungen ..., bis es eines Tages lichterloh brennt ...!*

*Eine politische Allegorie? Darüber wie Faschistoides hochkommen kann? Jedenfalls ein Roman über Aengste, wobei das Wovor bekanntlich nicht klar ist. Aber wenn viele Leute sich über viele Leute etwas denken und jedem etwas klar ist, was man ja schon sehen wird, dann führt das zu etwas, was mit all dem Gedachten zwar nichts zu tun zu haben braucht, aber sich immerhin in einem nicht unbeträchtlichen Sachschaden auswirkt. Geschichten bleiben irgendwie ohne Folgen, aber Gerüchte sind folgenschwer. Alles ist (grundlos) ineinander verfilzt oder wird zu einem Brei, und zwar zu einem der fliesst - auf die Kante eines nicht ganz ebenen Tisches zu. Also eine Entmythologisierung des Bösen? Das schon.*

So hat der Pendo-Verlag Zürich meinen ersten Roman angekündigt. Das Buch ist leider nicht mehr im Buchhandel. Ich besitze noch ein paar Exemplare im Keller (!) meines Hauses. Sie können bei mir bezogen werden. Es hat so lange es hat!

Aus einigen Besprechungen

Im Zürcher **Tages-Anzeiger** schrieb Peter Meier am 30. Juni 1983:

*Denkt man bei der Lektüre eines neuen Deutschschweizer Romans an Frischs Lehrstück "Biedermann und die Brandstifter" oder an Dürrenmatts Tragödie "Der Besuch der alten Dame", so sind das zweifellos hervorragende Referenzen, zumal es in keiner Weise um Nachahmung geht, sondern um eine vergleichbare Qualität in der Gleichnishaftigkeit, in der Satire auf Helvetisches-Allzuhelvetisches auch, sowie in der Konsequenz eines Ablaufs bis zur - eigentlich von niemandem gewollten, durchaus vermeidbaren - Katastrophe. Manfred Züfles "Kellergeschichten", die der 1936 im Zugerland geborene Autor im Untertitel "Roman eines Hochhauses" nennt, lösen solche Assoziationen aus, denn wie hier aus banalen Zwischenfällen mittels Klatsch und Gerüchten eine Atmosphäre allseitiger Verdächtigung wächst, bis schliesslich das zunächst grundlos Befürchtete eintritt und die zu Sündenböcken Gemachten Feuer legen, das wirkt ebenso präzise satirisch und parabolisch wie die beiden genannten Werke.*

In der **Neuen Zürcher Zeitung** heisst es am 8. Juli 1983:

*Doch bei aller Sinnbildlichkeit wird diese Modellstudie nie im unerbittlichen Ton der Gesellschaftskritiker vorgebracht. Vielmehr klingt im sachlichen Berichten des Erzählers, der als aussenstehender Chronist auftritt, eine leise Ironie, ein manchmal sarkastischer Witz mit. Durch sie, aber auch durch Züfles souveräne Beherrschung des literarischen Handwerks ist "Kellergeschichten" nicht nur ein kluges und spannendes, sondern auch ein sympathisches Buch geworden.*

In **Der Bund** heisst es am 6. August 1983:

*Geschildert wird das normale und doch nicht ganz geheure Zusammenleben in diesem Haus, die Machtkämpfe, die Verleumdungen, die schliesslich zum grossen Eklat und zum Auszug aller Bewohner führen. Damit hat Züfle eine politisch aktuelle Geschichte in grosser Sprache gestaltet. Diese Verbindung von Inhalt und Form kann nur zur Lektüre empfohlen werden.*